

Weihnachten mit Mendelssohn

Konzert am 12.12.2010 in der Himmelfahrtskirche München-Sending

In diesen Dezembertagen mag man öfters das Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ hören, das im 16. Jahrhundert gedruckt und Luther zugeschrieben wurde. Dass Felix Mendelssohn Bartholdy dieses Weihnachtslied zum Jahreswechsel 1830/31 jedoch in Form einer Choralkantate neu vertonte, ist nicht weithin bekannt. Denn auch nach vielen Aufführungen weniger populärer Werke im Zuge des Mendelssohn-Jahres 2009 (200. Geburtstag), fristet Mendelssohns Chormusik abseits der großen Oratorien „Paulus“ und „Elias“ immer noch ein Schattendasein. Wenn der Chor der Himmelfahrtskirche unter Leitung des engagierten Kirchenmusikdirektors Klaus Geitner nun am dritten Adventsonntag diese Weihnachtskantate gemeinsam mit Mendelssohns „Lobgesang“, seiner Symphonie Nr. 2, zur Aufführung bringt, wird man Zeuge einer äußerst schlüssigen und packenden Programmdramaturgie.

Der Aufwand – und hier liegt wohl der Grund für die Seltenheit solcher Unternehmungen – ist allerdings enorm: zu den anspruchsvollen mehrstimmigen Chorsätzen treten Solisten und ein Orchester, in diesem Fall die mit relativ kleiner Streicherbesetzung spielende Cappella Istrapolitana (Bratislava). Zwei Bass- und eine Sopranarie sind in die sechsteilige Weihnachtskantate integriert. Unüberhörbar scheint beim prachtvoll orchestrierten Anfangschor Mendelssohns Bach-Verehrung, drängt sich doch auch in Geitners impulsiver und auf hohe Textausdeutung zielende Interpretation die Erinnerung an Geste und Glanz Bach'scher Eingangschöre auf, wie man sie etwa aus dem Weihnachtsoratorium im Ohr hat. Bassist Thomas Gropper fügt sich wunderbar in das dynamisch differenzierte Geflecht instrumentaler und vokaler Stimmen ein, die Sopranistin Johanna-Maria Zeitler findet erst im „Lobgesang“ zu jener sicheren und schlanken Stimmführung, die sich neben Chor und Orchester souverän behaupten kann. Und beim „Lobgesang“ ist es nach den drei nahtlos ineinander übergehenden Instrumentalsätzen klar, dass neben dem kurzfristig eingesprungenen und brillanten Tenor Sebastian Schmid und der Mezzosopranistin Barbara Schmidt-Gaden dem Chor die Lorbeeren des Abends gebühren. So inbrünstig, dramatisch und doch stets kontrolliert wird hier der für die „Symphonie-Kantate“ zentrale Abschnitt „Die Nacht ist vergangen“ sowie der Schlusschor interpretiert, dass offensichtlich ist: hier wird nicht zur Befriedigung eines spezifischen Ehrgeizes musiziert, sondern zur höheren Ehre von Mendelssohns Genius.

Dr. Meret Forster (Redakteurin Bayerischer Rundfunk)